

AEG, Siedlerstolz und Schwarzmarkt - Von der Zigarette in der Nachkriegszeit

Was hat das Thema Zigarette in einer Festschrift für Frank Kämpfer zu suchen?

Diese berechnete Frage lässt sich durchaus schnell beantworten. Durch glückliche Fügung und ein längeres Arbeitsverhältnis bei einem der ältesten deutschen Zigarettenherstellern, der Firma H.F. & Ph. F. Reemtsma GmbH, gelang es mir Zugang zu den historischen Beständen der Firma zu erlangen, die teilweise bis in die 1880er Jahre zurückreichen. Daraus entstand bald die Idee, Teiler der dort lagerten Materialien im Rahmen einer Magisterarbeit über die Geschichte der deutschen Zigarettenwerbung auszuwerten.¹ Gleichzeitig ergab sich über ein Seminar an der Universität Münster der Kontakt zu Frank Kämpfer, der großes Interesse an den bildkundlichen Ansätzen des Themas zeigte. Und da die Zigarette seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts fest zum Alltagsleben der Deutschen gehört, finden sich auch bei Frank Kämpfer persönliche Bezüge zum Thema: so musste er etwa als Kind in der direkten Nachkriegszeit die von seinem Vater angebaute Tabakpflanze zu rauchfähigem Tabak verarbeiten.

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wendete der Großteil der deutschen Bevölkerung seine Kräfte dafür auf, die physiologischen Grundbedürfnisse zu decken. Die Beschaffung von Lebensmitteln, Wohnraum und Kleidung stand im Mittelpunkt des täglichen Bestrebens. Der deutsche Konsument gab noch Ende der 40er-Jahre immerhin noch rund $\frac{3}{4}$ seines Einkommens, das im Durchschnitt bei DM 300 lag, für Nahrungsmittel aus², denn bis einschließlich 1948 blieb die Ernährungslage der Bevölkerung angespannt.

Sehr viele Deutsche nutzten damals die Zigarette, um das Hungergefühl zu stillen, da Tabak ein Sättigungsgefühl aufkommen lässt.³ In den ersten fünf bis sechs Nachkriegsjahren war daher nicht das hochwertigste oder mischungsbeste Produkt, sondern die kräftigste Wir-

kung entscheidend. Während vor dem Krieg die Orientzigarette mit einem Marktanteil von bis zu 90% dominierte, kehrte sich dieses Verhältnis bald um. Die American-Blend Zigarette wurde nun, auf Grund ihrer kräftigeren Mischungszusammenstellung, der Orientzigarette vorgezogen.

Die deutsche Zigarettenindustrie, die bis dahin meist Orienttabake verarbeitet hatte, stand ab 1945 vor zusätzlichen Problemen: Zum einen waren viele Produktionsstätten zerstört oder von den Alliierten besetzt und demontiert worden.⁴ Weiterhin erhielten viele Mitglieder der Unternehmensführungen durch den Prozess der Entnazifizierung ein Arbeitsverbot und die Leitung der Unternehmen wurde in andere Hände übergeben. Ebenfalls kritisch war die Rohstoffsituation. Von der Militärregierung wurden nur lebensnotwendige Güter, wie Nahrungsmittel, Medikamente und wichtige Rohstoffe, importiert, während dem Tabak von den Besatzungsmächten die Funktion eines Luxusgutes beigemessen wurde. Mangelnde Devisen und Außenhandelsbeschränkungen verhinderten einen eigenständigen Import von Tabak. Durch dieses Manko und weitere Mängel innerhalb des Produktionsablaufes, wie z.B. zerstörte Maschinenparks, waren die deutschen Unternehmen nicht in der Lage, die existierende Nachfrage an Zigaretten zu befriedigen.

Der Zigarettenhandel war durch das Bewirtschaftungssystem bereits seit mehreren Jahren künstlich eingeschränkt, wodurch der illegale Handel mit der beliebten Ware Zigarette auf dem Schwarzmarkt nur gefördert wurde.

Der Schwarzmarkt

„Fehlendes allgemeines Vertrauen zur offiziellen Währung führt zum Rückfall in den Naturaltausch.“⁵

Dieser treffenden Charakteristik der Situation ab etwa 1944 von Paul Meyer fügt Günther Schmolders noch die Vorteile einer Zigarette gegenüber einer Währung, die das Vertrauen der Bürger verloren hatte, hinzu:

„Die Zigarette ist eine international gültige Werteinheit; sie ist handlich, leicht zu transportieren, praktisch verpackt, ziemlich haltbar und zufälligerweise nach Größe und Gewicht international `genormt´.“⁶

Zwar konnte die Zigarette die Geldwährung nicht dauerhaft ersetzen, aber sie war ein Wertma, ein knappes und begehrtes Gut und hatte damit in den Kriegs- und Nachkriegsjahren Tauschmittelfunktion in allen Bevölkerungsschichten. Die Versorgungssituation mit Zigaretten in den ersten Nachkriegsjahren war, auf Grund des Rohstoffmangels und der Produktionsschwierigkeiten, sehr schlecht. Um die Zigarettenpreise während der Verknappung stabil zu halten, war bereits seit 1940 die Zuteilung über Raucherkarten geregelt worden.



(Abb. 01 Raucherkarte 1948 Quelle: „1926-1976. Magazin zum 50-jährigem Bestehen. British American Tobacco“ (1976) Hrsg. von British American Tobacco. Hamburg, S. 12)

Dieses Bewirtschaftungssystem wurde von den Alliierten bis 1948 fortgeführt. Für vier Abschnitte bekam man 1945 vierzig Zigaretten im Monat.⁷, was für regelmäßige und starke Raucher bei weitem nicht ausreichte. Über die Hälfte der deutschen Raucher litten nach einer Studie des Instituts für Demoskopie, Allensbach (IFD) unter dem Tabakmangel der Kriegs- und Nachkriegsjahre.⁸ Viele Raucher hatten bereits Anfang der 40er-Jahre begonnen, ihren Tabak selbst anzubauen. In der Nachkriegszeit waren es immerhin Zweidrittel der Raucher, die sich ihren Tabak in dieser Zeit selbst anbauten, um den Mangel auszugleichen.⁹ 25 Pflanzen waren 1943 steuerfrei,¹⁰ ab 1946

waren offiziell nur noch 15 erlaubt, was bei weitem nicht ausreichte. Deshalb bauten viele Menschen heimlich größere Tabakmengen auf dem Balkon oder im heimischen Blumenbeet an, weit über die gesetzlichen Mengen hinaus. Die Tabakernte wurde dann meist in einer Kiste oder auf einem Kuchenblech auf dem Herd getrocknet und fermentiert. Aromatisiert wurden die Tabake nach Hausrezepten, etwa durch die Zugabe von Wein, Essig, Zucker und Pflaumen.¹¹ Aus diesen, meist minderwertigen, Tabaken wurden in Heimarbeit Zigaretten hergestellt, die im Volksmund *Siedlerstolz* oder *AEG* („Aus eigenem Garten“) genannt wurden.¹² Die Heimzüchter konnten allerdings auch die legale Menge ihres Tabaks bei den Tabakfirmen abgeben und bekamen dafür Geld und einen Anteil an bereits fermentiertem und bearbeitetem Grob- und Feinschnitt zum Verbrauch zurück. Die Tabaknot wurde als so existenziell angesehen, dass die Briten der französischen Verwaltung drohten, die Ruhrkohlelieferungen einzustellen, sollte ein Handelsabkommen über die interzonalen Tabaklieferungen nicht zustande kommen.¹³

Bereits Anfang der 40er-Jahre hatte sich die Raucherkarte zu einem beliebten Tauschobjekt entwickelt, da auch Nichtraucher eine Zuteilung bekamen. Qualitativ waren die regional angebotenen Raucherkartenzigaretten nicht so gut wie die American-Blend Zigaretten (hauptsächlich die Marken *Lucky Strike*, *Chesterfield* und *Camel*), die ab 1945 mit den Besatzungsmächten und in Millionen von CARE-Paketen nach Deutschland kamen. Daher entwickelten sich die *Amis*, wie die amerikanischen Zigaretten im Volksmund genannt wurden, zum bevorzugten Tauschobjekt auf dem Schwarzmarkt, für das ein höherer Gegenwert erzielt wurde als für deutsche Fabrikate. Für eine amerikanische Zigarette wurden zwischen fünf und vierzig Reichsmark, für eine deutsche Zigarette nur zwischen drei und zwölf Reichsmark bezahlt.¹⁴ Im Vergleich hatte ein deutscher Arbeiter 1946/47 in der Genussmittelbranche einen Stundenlohn von 96 Reichspfennigen.¹⁵ Das Auflesen von den weggeworfenen Zigarettenstummeln der Besatzungsmacht auf der Strasse wurde daher zu einer gewohnten Erscheinung im Nachkriegsalltag. Alle Arten von Sachgütern wurden gegen Zigaretten eingetauscht, diese wurden dann wieder gegen Nahrungsmittel oder andere Genussmittel, wie Kaffee oder Alkohol, getauscht. Nach Angabe der Alliierten gab es in der britischen Zone folgende „Umrechnungskurse“:

10 Zigaretten = 1,5 kg Brot oder Brotmarken 30 Zigaretten =
1 Huhn
10 Zigaretten = 100-150g Fleisch o. Fleischmarken 125 Zigaretten =
1 Bettbezug
10 Zigaretten = 75g Butter oder Buttermarken 10 Zigaretten =
15g Bohnenkaffee
10 Zigaretten = 25g Tee 10 Zigaretten = 250g
Zucker o. Zuckermarken
250 Zigaretten = 1 Gans ¹⁶

Da die Zigaretten früher oder später konsumiert wurden, regelte sich so die „Geldmenge“ von allein und die „Währung“ war dadurch nicht der Inflation unterlegen. Zusätzlich zu ihrer Funktion als Währung, kam die bereits erwähnte sättigende und beruhigende bzw. anregende Wirkung von Tabak, welche die Zigarette zu dieser Zeit zu einem so begehrten Gut machte. Der Neurologe K. Pohlisch stellte fest, dass während des Krieges und unmittelbar danach der „*Genusskomplex des Rauchens*“¹⁷ gegenüber der pharmakologischen Wirkung in den Hintergrund getreten war. Diese Annahme erscheint nachvollziehbar, denn selbst offizielle Stellen erkannten die besondere Wirkung von Tabak an:

*„Tabak ist heute in Deutschland nicht nur ein Genussmittel sondern weitgehend ein Mittel der Beruhigung und Ablenkung bei Hunger und Sorge.“*¹⁸

Der Trendforscher Matthias Horx weist der Zigarette etwas plakativ eine Bedeutung als „*Alltagsstimulans der Kriegsgeneration*, [und ...] *Fetisch in den Schützengräben von Stalingrad bis in die Normandie*“¹⁹ zu.

Bemerkenswert ist die Beobachtung des IFD, dass fast die Hälfte der weiblichen Raucher im Jahr 1949, erst im Krieg oder den Nachkriegsjahren angefangen hatten, zu rauchen.²⁰ Diese Entwicklung ist vermutlich teilweise in der Befreiung aus der Frauenrolle, die im Nationalsozialismus propagiert wurde, begründet, aber wurde auch durch die Belastungszeit kurz nach dem Krieg, als viele Frauen zum Wiederaufbau der zerstörten Städte eingeteilt wurden, verstärkt. Der Versuch der Alliierten, den Schwarzmarkthandel mit der Einrichtung von legalen Ringtauschzentralen zu bekämpfen, schlug fehl. Zwar hatten diese Zentralen gewissen Erfolg, jedoch konnten sie die gewaltigen Ausmaße des Schwarzhandels nicht begrenzen.²¹ Um den ausufernden

den Schwarzhandel einzudämmen, beschränkten die Alliierten zunächst den freien und unbegrenzten Import von Zigaretten durch die Soldaten der Besatzungsmacht, später verboten sie diesen gänzlich. Sogar die Beigabe von Packungen in CARE-Paketen wurde untersagt.²² Wer beim Schwarzmarkthandel erwischt wurde, bekam immer beträchtlichere Strafen. Da die Anzahl der Entdeckten, die meist aus unmittelbarer Not zum Überleben handelten, immer größer wurde, führte man, vermutlich auch zur Abschreckung, sogenannte „Schnellgerichte“ ein, in denen die Strafen an Ort und Stelle verhängt wurden.



(Abb. 02 Quelle: Helmut Seebach (1995): „Braunes Gold statt barem Geld“ In: *DTZ*, Nr. 37, S. 18)

Da die deutschen Behörden aber keine rechtliche Handhabe gegenüber Mitgliedern der Besatzungsmacht oder den „Displaced Persons“ (DP)²³ hatten, wurden vorwiegend nur die kleineren Schwarzhändler

gefasst. Die Zollfahndung vermutete den größten Umschlagsplatz für den internationalen Zigarettenschmuggel im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen, in dem vor allem jüdische DP's lebten, die versuchten, mit dem Schmuggel Geld für die Emigration nach Palästina zu beschaffen.²⁴

Diese sorgten allerdings nur für die Verteilung auf dem deutschen Schwarzmarkt, der tatsächliche Schmuggel wurde in den Kreisen der alliierten Besatzer vermutet.²⁵

Die deutsche Zigarettenindustrie kam dagegen nur langsam wieder auf die Beine, der einzige erhältliche Tabaknachschub deutschen für die Industrie bis 1948 bestand in der deutschen Inlandsernte und dem Tabak der Kleinpflanzer. Um diese deutsche Ernte stritten sich allerdings nicht nur die Zigarettenhersteller, sondern auch die Zigarren- und Rauchtobakhersteller. Abgesehen davon war die Qualität dieser Tabake, die in den Raucherkartenfabrikaten verarbeitet wurden, erschreckend schlecht. Trotz der akuten Mangellage litt die Zigarettenindustrie 1948 unter starken Umsatzeinbußen, denn bei der Währungsreform war nicht gleichzeitig die Tabaksteuer herabgesetzt worden, sodass der Verbraucher zwischen 16 und 20 Pfennig pro Zigarette bezahlen musste, die gleiche Summe, die er zuvor in Reichsmark gezahlt hatte. Zum Vergleich kosteten die geschmuggelten *Ami*-Zigaretten nur etwa zwölf Pfennige und waren somit preiswerter als die Übergangsfabrikate der Firmen.²⁶ Diesen Preis konnten viele Konsumenten nicht bezahlen, wodurch sich der Umsatzrückgang der Branche erklärt. Anfang November 1948 wurde die Steuer gesenkt, sodass die erste Nachkriegsmarke der Firma Reemtsma, die *Collie*, zu einem bezahlbaren Preis von zehn Pfennig pro Stück eingeführt werden konnte. Eine Studie des IFD stellte jedoch noch 1949 fest, dass in jenem Jahr die deutschen Raucher fast Acht Zigaretten täglich mehr konsumiert hätten, wenn die Zigaretten preiswerter gewesen wären.²⁷

Durch die Währungsreform fanden die meisten Deutschen ihr Vertrauen in eine deutsche Währung wieder und der Schwarzmarkthandel lief allmählich von selbst aus. Denn mit der Währungsreform und dem Fortgang der zweiten Rekonstruktionsphase der deutschen Wirtschaft, kehrten 1948 viele Waren, die bis dahin nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich waren, in die Geschäfte zurück und konnten dort legal erworben werden.

Die Zigarette als „Währung“ verschwand zwar allmählich aus dem

deutschen Alltag, der Siegeszug der American-Blend Zigarette in Deutschland war nicht mehr aufzuhalten und schon bald hatte sich auch die deutsche Zigarettenindustrie umgestellt und lockte die Konsumenten mit dem HB-Männchen oder dem „Duft der grossen weiten Welt“.

Anmerkungen:

1 Kristin Bub (2002): „Der Duft der grossen weiten Welt“ – Der Wiederaufbau der deutschen Cigarettenindustrie und ihrer Werbung nach 1945. (Magisterarbeit an der Universität Münster) Münster.

2 Rüdiger Szallies (1991): „Zwischen Luxus und kalkulierter Bescheidenheit – Der Abschied von Otto Normalverbraucher“ In: Rüdiger Szallies (Hrsg.): Wertewandel und Konsum: Fakten, Perspektiven und Szenarien für Markt und Marketing. Landsberg/Lech, S. 44. Und: Alexander von Plato, Almut Leh (1997): „Ein unglaublicher Frühling“. Erfahrene Geschichte im Nachkriegsdeutschland 1945-1948. Bonn, Dokument 66, S. 271f.

3 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette, das Mass aller Dinge. Rauchen in Deutschland zurzeit der Zigarettenwährung 1945-1948“. In: Thomas Hengartner (Hrsg.), Christoph Merki (Hrsg.): Tabakfragen. Rauchen aus kulturwissenschaftlicher Sicht. Zürich, S. 70f. Zur Bedürfniseinteilung von Zigaretten siehe: Artur Kutzelnigg (1962): Die Zigarette als Modellfall der wirtschaftlichen Warenlehre, S. 19ff.

4 Mit Ausnahme des britischen Tochterunternehmens British American Tobacco, Hamburg.

5 Paul Meyer (1984): Die Zigarette als Generaltauschware im deutschen schwarzen Markt 1945-1948. Sonderdruck. Augsburg, S. 22.

6 Günther Schmölders (1973): „Die Zigaretten-Währung“ In: Sozial-ökonomische Verhaltensforschung. Festschrift für Günther Schmölders zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Gerhard Brinkmann u.a.. Berlin, S. 166.

7 Gerd Stoltmann (1982): „Die Zigarettenwährung“ In: DTZ, Nr. 5, S. 10.

8 IFD- Studie (1949): Der Cigaretten - Raucher 1949, S. 9.

9 IFD- Studie (1949): Der Cigaretten - Raucher 1949. Struktur, Gewohnheit, Mentalität. Allensbach, S. 9 und 12. Für 1945 kann ein starker Anstieg des Zigarettenkonsums auch in den Siegermächtländern beobachtet werden. So war zwar die Produktion in den USA in den letzten Kriegsjahren um 48% angestiegen, dennoch war das Angebot bei weitem nicht ausreichend. Aus: Von Zuban bis Philip Morris, S. 32 (unaufgenommener Bestand, Reemtsma-Archiv (ReeA)).

10 Gerd Stoltmann (1982): „Die Zigarettenwährung“, S. 10.

- 11 Tabak für den Hausgebrauch. Unveröffentlichtes Manuskript. o.O. u. J., S. 6ff. (ReeA).
- 12 Assaël, Harald (1972): Der Orienttabak. Seine Eigenschaften, seine Behandlung und die Geschichte des Orienttabakhandels. Genf, S. 95. Hans-Werner Schönfeld (1982): „Zigarettenwährung“ Leserbrief. In: DTZ, Nr. 11, S. 2.
- 13 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 61f.
- 14 50 Jahre Verband der Cigarettenindustrie (VdC). Presseinformation vom 23. März 1998. Gerd Stoltmann (1982): „Die Zigarettenwährung“, S. 10.
- 15 Barbara Uhlhard: „Firmenpublikation“ (o. O. u. J.) Zitiert nach: Joachim Kellner (Hrsg.), Kurth Ulrich (Hrsg.) und Werner Lippert (Hrsg.) (1995): 1945 - 1995. 50 Jahre Werbung in Deutschland, Düsseldorf, S. 38.
- 16 Günther Schmölders (1982): „Die Zigarettenwährung“, S. 167.
- 17 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 71.
- 18 Länderrat der amerikanischen Zone an die Militärregierung. BAK, Z1/200, B1309. In: Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 57.
- 19 Matthias Horx, Peter Wippermann (1995): Wie Waren zu Ikonen werden. Düsseldorf, S. 437.
- 20 IFD – Studie (1949): Der Cigaretten - Raucher 1949, S. 28.
- 21 Boelcke, Willi A. (1986): Der Schwarzmarkt 1945-1948. Vom Überleben nach dem Kriege. Braunschweig, S. 116.
- 22 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 67.
- 23 DP's sind ehemalige Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Häftlinge aus Konzentrationslagern, die auf ihre Repatriierung warteten.
- 24 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 75.
- 25 „Um die amerikanischen Soldaten-Zigaretten.“ In: DTZ Nr. 1, (1. Januar 1947).
- 26 Christoph Merki (1996): „Die amerikanische Zigarette“, S. 68.
- 27 IFD – Studie (1949): Die Cigaretten - Raucher 1949, S. 40.